

und den sehr stark verminderten Atmosphärendruck, womit auch die stolze Höhe der kleineren Kraterberge in Verbindung gebracht wird. Ebenso stiegen in den (durch das Einsinken des sich zusammenziehenden Mondinnern entstandenen) Falten einzelne Bergketten empor, denen große Einsenkungen an anderen Stellen, die sog. „Meere“ entsprachen; kurz alles verlief so, wie man sich die Veränderungen der Erdoberfläche durch innere Kräfte in den ältesten Zeiten ausmalt, nur daß auf dem Monde alles so stehen blieb, wie es sich allmählich gebildet hatte, während auf der Erde Luft und Wasser, Wellen und Winde beständig geschäftig gewesen sind, die alten Züge des Erdantlitzes zu verwischen und es immerfort zu verjüngen.

Solchen Anschauungen steht mehr oder minder schroff gegenüber die Partei der Mondvulkanisten, die auf der Ähnlichkeit so vieler Mondgebilde mit unseren Vulkanen eine Bildungstheorie aufbaut, den Mond für einen nachträglich mit zahllosen vulkanischen Kratern bedeckten Weltkörper

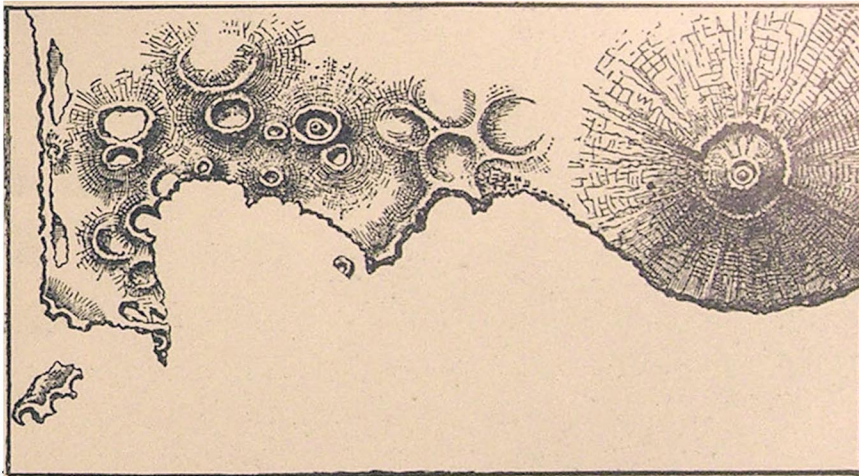


Fig. 23.

Die Buchten von Bajae und Neapel mit ihren Vulkanen aus der Vogelperspektive gesehen.  
Nach Scrope, „Vulkane“.

ansieht und den Umstand, daß die Erde nicht so zahlreiche und große Eruptionstellen des Innern aufzuweisen hat, auch damit erklärt, daß eben der stärkere Atmosphärendruck der Erde diese Ausbrüche mehr zurückhielt. Betrachtet man unbefangen eine irdische Vulkangegend, wie z. B. die Buchten von Bajae und Neapel (Figur 23) aus der Vogelperspektive, so erhält man ja ein gewissen Teilen der Mondoberfläche wirklich recht ähnliches Bild, und auch viele Einzelzüge, wie z. B. die hellen Strahlen, die von einzelnen Mondkratern, z. B. dem großen der Mitte des Vollmondes nicht allzu entfernt stehenden Kopernikus, ausgehen, lassen sich mit einiger Nachhilfe den großen Lavaströmen vergleichen, die von manchen irdischen Vulkanen nach allen Seiten herabrannen und deren Vertreter auf dem Monde ihre glänzende Schmelzoberfläche dauernd erhalten haben könnten, weil die